

Pressebericht im Gränzbote Datum: 23.11.2007



Außenstelle für seelisch Behinderte bei Mutpol

Cedric wird nie ohne Aufsicht leben können

TUTTlingen - Cedric war eines dieser Kinder, über die man zur Zeit viel liest. Als seine alkoholkranken Mutter starb, war er vier und sie hat ihm nie auch nur die einfachsten Umgangsformen beigebracht. Cedric war sich selbst überlassen. Heute ist er 15 und lebt bei Mutpol. Dort versucht man nun zu retten, was noch zu retten ist.

Von unserem Redakteur
Sven Kauffelt

Auf den ersten Blick sieht Cedric aus wie ein ganz normaler Junge. Der Gesichtsausdruck irritiert etwas. Es ist der eines Zehnjährigen, der nicht so recht zur großen und kräftigen Statur des 15-Jährigen passt. Er ist sehr höflich, reicht die Hand, „ich bin Cedric“, sagt er. In dem Moment erst fällt auf, dass Cedric scheu ist wie ein Rehkitz. Er ist schrecklich nervös, weil jemand da ist, den er nicht kennt. Er sieht zu Boden, zieht den Kopf zwischen die Schultern, fummelt unablässig mit einer Hand an der anderen herum.

Cedric hat eine schlimme Kindheit hinter sich. Seine Mutter war psychotisch, hatte schizophrene Züge. Cedric hat das von ihr geerbt. Aber sie war auch Pianistin und hat Cedric etwas mitgegeben, das nur wenige haben: das absolute Gehör. Ihre Psychosen, das sagen die Ärzte, haben die Mutter zum Alkohol getrieben. Cedric war so weitgehend sich selbst überlassen, als er seine ersten Lebensjahre bei seiner Mutter verbracht hat. „Frühkindliche Beziehungsstörungen“ haben die Psychologen diagnostiziert. „Cedric hat zu viele Verhaltensweisen, die im Kleinkindalter vermittelt werden, nicht gelernt“, steht in einem Bericht einer früheren Klassenlehrerin aus Jugendamt. Schon früh hat für den Jungen eine Odyssee begonnen: Mal hat er bei seinem Vater und dessen neuer Familie gelebt, mal bei Pflegeeltern, in Heimen.

Jetzt sitzt Cedric in seinem Klassenzimmer. Es ist sprichwörtlich seins, denn er ist der einzige Schüler im Raum. Cedric lebt in einer Mutpol-Wohngruppe und geht in die Außenstelle für seelisch Behinderte der Gottthilf-Vollert-Schule. Seine Klasse besteht aus fünf Schülern, die von zwei Lehrern betreut werden. Anders würde es auch gar nicht gehen. Wenn Cedric einen Anfall bekommt, dann braucht man zwei Männer, um ihn zu bändigen. Sie müssen ihn dann vor allem vor sich selbst schützen. „Er schlägt dann seinen Kopf auf den Boden“, sagt seine Lehrerin Ortrud Schenck, „und die Ärzte sagen, dass er imstande ist, die Luft so lange anzuhalten, bis er erstickt“.

Cedric wühlt hektisch in seinem Rucksack, er sucht seine Mappe für die nächste Stunde. Unablässig kramt er darin rum, obwohl er genau weiß,



Kreis Tuttlingen

Cedric wird nie allein leben können

TUTTlingen (ska) - Es sind Geschichten, die man immer wieder hört: Verwaahlte und vernachlässigte Kinder, die ihren Eltern weggewonnen werden müssen und in Heimen oder Pflegeeltern aufwachsen. Cedric war so ein Kind. Heute lebt der 15-Jährige in der Außenstelle für seelisch Behinderte bei Mutpol. Seine Lehrer versuchen, ihm die einfachsten Umgangs- und Sozialformen beizubringen. Cedric hat das zu Hause nie gelernt.

LOKALES AUF EINEN BLICK

Cedric ist 15 und muss erst mühsam lernen, dass man Probleme nicht mit der Faust löst. Traumatische Kindheitserebnisse und psychische Störungen haben ihn vor drei Jahren in die Außenstelle für seelisch Behinderte bei Mutpol gebracht. Dort versuchen seine Lehrer, ihm einfachste Umgangsformen beizubringen. Foto: Sven Kauffelt

dass er sie vergessen hat. Seine Lehrerin Ortrud Schenck, eine agile Frau, die ihren Vornamen nicht mag und deshalb lieber Orti genannt werden will, schimpft mit Cedric. „Du hast doch gar keine Lust auf das Projekt“, sagt sie, „ich frag mich, ob du wirklich Interesse daran hast.“ „Nicht so“, antwortet Cedric und sieht auf seinen Rucksack,

dessen Schnüre er unablässig zusammenknötet und wieder öffnet.

„Warten, bis ich dran bin“

Während sich andere Jugendliche in seinem Alter mit Algebra oder chemischen Formeln abmühen, geht es bei Cedrics Unterricht um etwas ver-

gleichbar Banales. „Ich will lernen, zu warten, bis ich dran bin“, heißt sein Projekt. Cedric ist ein äußerst schwieriger Schüler. Er kann sehr dominant sein, so wie er sehr unterwürfig Stärkeren gegenüber sein kann. Gewaltausbrüche gehören dazu, er redet ständig dazwischen, giert nach Aufmerksamkeit. Eine Geltung, die er als

Kind nie erfahren hat. „Dass es jetzt mit ihm in einer Klasse mit fünf Schülern funktioniert, war vor einem Jahr überhaupt nicht vorstellbar“, sagt seine andere Lehrerin, Oxana Eisler.

Als Cedric vor drei Jahren zu Mutpol kam, da war es richtig schlimm. Wie alle seine Mitschüler hat er vorher in verschiedenen Einrichtungen gelebt und mehrere Schulen besucht. Nirgendwo haben es die Lehrer lange mit ihm ausgehalten. Auch seine verbliebenen Bezugspunkte, die Familie seines Vaters, wobei er besonders zu seiner Stiefschwester ein intensives Verhältnis hat, sind nicht mit dem Jungen fertig geworden. „Zu Anfang“, erinnert sich Oxana Eisler, „konnte er seine Wohngruppe überhaupt nicht verlassen. Er bekommt Panik, wenn er eine Umgebung nicht kennt.“

Sie erzählt von einem Ritterprojekt, bei dem sie mal den Hohentwiel in Singen besuchen wollten. Als Cedric den Berg hinauf sollte, hat er eine Panikattacke bekommen, sich die Kleider vom Leib gerissen und schreiend und tobend auf den Boden geworfen. Solche Attacken kommen und gehen.

Klavier aus dem Gedächtnis

„Ich spiele gern Basketball und am Computer“, sagt Cedric. „Vor allem Abenteuer- und Strategiespiele.“

„Und was magst du noch?“

„Rauchen“, antwortet er und lächelt verschmitzt, sichtlich stolz darauf, dass er schon raucht.

„Du magst aber doch noch was ganz anderes“, bohrt Orti Schenck.

Cedric überlegt. „Klavierspielen“, antwortet er und lächelt. Cedric kann keine Noten lesen, er spielt die Stücke nur aus dem Gedächtnis. Das kann er sich merken, das fällt ihm leicht. Anstrengungen mag er nicht.

Die Lehrer der seelisch behinderten Kinder und Jugendlichen bei Mutpol suchen ihre Erfolge im Kleinen. „Wenn ein Kind es schafft, pünktlich zum Unterricht zu kommen oder Cedric seine Probleme nicht mehr dadurch löst, dass er zuschlägt, dann sind das unsere Erfolgsergebnisse“, sagt Oxana Eisler. Es ist vor allem die Geduld, die Einfühlbarkeit, die man bei den Menschen spürt, die sich um die schwierigsten Schüler kümmern, die man sich vorstellen kann. „Wir kennen bei jedem die Knöpfe“, sagt Orti Schenck.

Über die Zukunft ihrer Schüler machen sie sich keine Illusionen. Sicher, es gibt mal Ausreißer nach oben, die einen Abschluss schaffen. Einer hat sogar eine Lehrstelle gefunden. Die Regel ist das nicht. „Cedric wird sicher nie allein leben können“, glaubt Oxana Eisler. Sie wirkt dabei nicht desillusioniert. Sie würde gerne mehr tun. „Aber das ist nicht mehr möglich, wenn wir die Kinder mit zwölf oder dreizehn bekommen“, sagt sie, „dann ist einfach schon zu viel kaputt“.

Auf einen Blick

Jeder fünfte Mutpol-Schüler greift Lehrer an

Die Universität Basel hat erstmals untersucht, unter welch schweren Belastungen Lehrer an Schulen für Erziehungshilfe stehen. An acht solchen Schulen in Baden-Württemberg, zu denen auch die Gottthilf-Vollert-Schule bei Mutpol zählt, hat das Institut mit Fragebögen die medizinisch-psychologische Situation und die Verhaltensauffälligkeiten der Schüler untersucht.

Übertragen auf einen durchschnittlichen Klasse mit zehn Schülern gab es folgende Ergebnisse:

- Ein Schüler muss stationär in der Psychiatrie behandelt werden;
- 3 Schüler sind in teilstationärer oder ambulanter Behandlung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie;
- 3 bis 4 Schüler nehmen regelmäßig Medikamente ein;
- 7 Schüler bedrohen ihre Mitschüler;

- 2 Schüler schlagen ihre Lehrer;
 - 5 Schüler zerstören Schüleeigentum;
 - 1 Schüler kommt mit Waffen in die Schule;
 - 2 Schüler sind wenig oder gar nicht durch Sanktionen erreichbar;
 - 3 Schüler zeigen selten oder gar keine Fähigkeit zur Reue.
- Das Vermitteln einfachster Umgangsformen nimmt daher im Unterricht einen großen Platz ein.